

Bei--fung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 30. April.

I n l a n d.

Posen den 28. April. Einer der würdigsten und trefflichsten Diener der katholischen Kirche in der Erzbischöflichen Diözese Posen, Herr Joseph Hanczewski, emeritirter Dekan des Dorniker Kirchenkreises, und Pfarrer zu Ludom, feierte gestern sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Es war erfreulich, zu sehen, welch eine dankbare Anerkennung einem stillen, anspruchlosen Wirken, einem in Mühe und Arbeit musterhaft vollbrachten Leben, gewidmet ward, und es stand dies bei der Würdigkeit des, die Feier begehrenden Veterans des katholischen Clerus hiesiger Diözese, auch nicht anders als zu erwarten, da sein frommer Sinn und die rastlose, umsichtige Thätigkeit, die er, ein halbes Jahrhundert hindurch als Seelsorger, und fast die Hälfte dieses langen Zeitraums über als Vorstand des Dekanats, bewies, ihn vorlängst schon zum Gegenstande hoher Werthschätzung bei Allen gemacht haben, denen er näher bekannt geworden ist. Das frohe Amtsjubelfest, welches Gott dem wackern Hanczewski erleben ließ, gab erwünschte Gelegenheit, ihm dies von allen Seiten recht theilnehmend und herzlich an den Tag zu le-

gen, und der Greis ward tief gerührt, durch die mannichfachen Beweise des Wohlwollens, welche Anhänglichkeit, Liebe und Kenntniß seines Werthes, ihm zollten. Namentlich hatte er sich zu dem Feste, von seinem Anbeginn an, aufmerkamer Veranstaltung Seitens des Herrn General-Administrators der Diözese, Domprobstes v. Wolicki, zu erfreuen, den, dem deshalb gehegten aufrichtigen Wunsche entgegen, Unpäßlichkeit und dringende Abhaltung verhinderten, der Feierlichkeit beizuwohnen. Dagegen aber war dem Jubelgreise eine andere freudige Ueberraschung zugebracht. Unser verehrter Herr Ober-Präsident machte es nämlich in Betracht der Würdigkeit und Verdienstlichkeit des Dekans und Probstes Hanczewski möglich, die Zeit zu einer Reise nach Ludom seinen vielseitigen Geschäften abzugewinnen, um dem Ehrenmanne seine freundlichsten Glückwünsche persönlich zu überbringen, und ihm dabei Selbst die Decoration des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse zu behändigen, mit welchem Sr. Maj. der König, unser Herr, den Jubelgreis Allerhöchst zu begnadigen geruhet haben. Der Hr. Ober-Präsident erfreute ihn dabei zugleich durch Aushändigung eines sehr wohlwollenden Glückwünschungsschreibens Sr. Excellenz des Herrn Departements-Ministers Freiherrn v. Altenstein. Mit

einem ähnliche Theilnahme verbindlich auszusprechen. Schreiben, hatte der Gefeierte die Freude, von des Königlich Statthalters im Großherzogthum Posen, Fürsten Radziwiłł, Hochfürstliche Durchlaucht, beehrt zu werden. Ueberbringer dieses Schreibens, so wie eines gleichen, nicht minder verbindlichen und herzlichen, von dem Herrn Domprobst v. Wolicki, in welchem die Ditzes ihren derzeitigen Vorstand verehrt, war der Herr General-Offizial, Domherr v. Przykusi; welcher den Jubelgreis in feierlicher Anrede Namens der geistlichen Behörde, und der gesammten Geistlichkeit der Ditzes, feierlich begrüßte. Durch das ihn so hoch ehrende Merkmal der Allerhöchsten landesherrlichen Huld und Milde, durch den Beweis ausgezeichneter Hochachtung, welchen unser verehrter Herr Ober-Präsident dem Würdigen in eigener Person brachte, durch die Aeußerungen wohlwollender Theilnahme von so hohen Stellen, und durch die allseitigen Bestrebungen, zur Verherrlichung seines Ehrentages beizutragen, ward der brave Hanczewski tief und dankbar ergriffen; er wollte seinen Empfindungen Worte leihen, aber Thränen der Rührung verhinderten daran den würdigen Mann, den sonst fromme Beredsamkeit auszeichnet. Nicht minder herzlich und ansprechend ward ihm bei dem Mahle entgegengekommen, was sich der Festlichkeit in der Kirche anreihete, und an welchem der Herr Ober-Präsident, einige angesehene Staatsbeamten, so wie viele Gutsbesitzer und Amtsgenossen aus der Umgegend Theil nahmen, die dem Gefeierten das seltene Fest, und die dem Gegenstande desselben gewidmete Liebe und Verehrung zugeführt hatten. Die zahlreiche Versammlung, befeelt von den Gefühlen der tiefsten und dankvollsten Ehrerbietung für Se. Majestät den König, und begeistert von dem Eindrucke, den das neueste Merkmal landesherrlicher Huld in ihnen hervorgerufen, brachten bei Pauken- und Trompetenschall Allerhöchstdenselben ein Lebehoch! dessen stürmischer Jubel nicht leicht möchte übertroffen werden können. Heil ihm, dem guten und gerechten Könige! — Laut und innig sprach sich dabei der Wunsch aus: daß dem Dekan und Ritter Hanczewski vergönnt seyn möge, noch lange auf das unter des Höchsten Beistande zurückgelegte mühsolle aber gesegnete Tagewerk zurückzublicken, noch lange Muster und Vorbild in seinem Stande zu seyn, und des Guten noch recht viel zu stiften!

Berlin, den 26. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Württemberg, sind von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Exc. der Generallieutenant, Chef der Gendarmrie und Commandant von Berlin, v. Lipskirch, sind aus den Rheinprovinzen hier angekommen.

Der Ober-Berg- und Hüttenwesens, General-Major, ist nach Schlesien von hier abgegangen, und der R. Russ. Feldjäger Gowałewski, als Courier von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgegangen.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 15. April. Se. Kaiserl. Maj. hat folgendes Allerhöchste Rescript an den hochwürdigen Marsch, Eparchial-Erbischof der in Georgien wohnenden Armenier erlassen:

Hochwürdiger Armenischer Erbischof Marsch! Schon seit langer Zeit und bei vielen Gelegenheiten haben Sie Ihre große Ergebenheit für Rußland, besonders aber während des gegenwärtigen Krieges mit den Persern, dessen glückliche Endschaft, wie Ich hoffe, bald zu erwarten ist, auch im Gefolge Unserer Truppen die thätigste Theilnahme bewiesen und selbst die Sicherheit Ihrer Person aufs Spiel gesetzt. Der Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Adjutant Paßkewitsch, hat Mir wiederholentlich über dieses Ihr lobenswerthes Verfahren Bericht erstattet, mit der Erklärung, daß Sie im ganzen Verlaufe der Kriegs-Operationen Sich durch einen vorzüglichen Eifer für das Beste Rußlands ausgezeichnet und die günstigen Gesinnungen des Armenischen Volkes für Uns, nicht nur durch weise Rathschläge und Ermahnungen, sondern auch durch eigenes Beispiel aufrecht erhalten haben. Zur Auszeichnung Ihrer so gemeinnützigen Verdienste und zum Merkmale meines besondern Wohlwollens für das ganze Armenische Volk habe ich gut gefunden, Sie dem Orden des heil. Alexander Newsky beizurechnen, dessen Insignien

beisendend Ihnen wohlgewogen verbleibe. St. Petersburg den 25. Januar (6. Februar) 1828.

Nikolaus.

Die, kraft des Traktates mit Persien an Rußland gekommenen Chanate von Erivan und Nachitchevan sind, nach einer an den dirigirenden Senat erlassenen allerhöchsten Ukase, von nun an in allen Akten die Provinz Armenien zu nennen und in den Titel Sr. Kaiserl. Maj. einzuschließen. Ueber die Organisation und Regierungsform dieser Provinz wird der dirigirende Senat die nöthigen Vorschriften seiner Zeit erhalten.

F r a n z o s e n .

Paris, den 19. April. In der Sitzung der Pairskammer vom: 16. ist der Antrag, die Verfahrungsart bei Ernennung der Kommissionen betreffend, discutirt worden.

In den Büreaux sind folgende Kommissionen ernannt worden: 1) Kommission zur Prüfung des Gesetz-Entwurfs über die periodische Presse: der Baron von Montbel, der Marquis von Chauvelin, Herr von Champvallin, Herr Segun, der Graf Alexis von Noailles, Herr Becey, Herr Jacquinet de Pampelune, der Graf von Saint-Vulair und Herr von Chantelauze; 2) Kommission zur Prüfung der Proposition des Grafen Gaetan von la Rochefoucauld, wegen Festsetzung der Befugnisse des Staats-Raths: der Baron von Hauffez, der Graf G. von la Rochefoucauld, der Graf von Hocquart, der Baron Hely-d'Issel, der Baron Pelet, der Graf von Rambuteau, die Herren Amat, Devaux und Dupin der Ältere.

Der Graf Andreossy ist zum Präsidenten der Kommission, welcher die Prüfung des Gesetz-Entwurfs, wodurch dem Kriegs-Ministerium ein außerordentlicher Zuschuß von 300,000 Fr. bewilligt wird, obliegt; und der Graf Sebastiani zum Präsidenten der Kommission, die den Auftrag hat, den Gesetz-Entwurf wegen Einschreibung von 4 Mill. Procentiger Renten zu prüfen, ernannt worden. Diese letztere Kommission besteht aus folgenden Mitgliedern: dem Grafen Sebastiani, Hr. Odier, dem Baron von Türckheim, Herrn Duvergier de Lauranne, dem Marquis Du Lyon, Hr. Haas,

Hrn. v. Lorgeril, dem Baron Delessert, und Hr. Dumarhallac.

Die Deputirten haben vorgestern und gestern eine Anzahl Gesetzentwürfe über Lokal-Gegenstände mit großen Stimmemehrheiten angenommen. Gese: n ward ein Schreiben des Hrn. Mousnier = Quisson verlesen, dessen Wahl zum Deputirten von der Kammer anerkannt worden, der aber gleichwohl aus Zartgefühl seine Dimission giebt, weil ein falscher Wähler bei seiner Wahl gewesen. Hr. Ravez trug darauf an, daß die Dimission nicht angenommen werde. Hr. Bourdeau wollte diesen Antrag nicht bestreiten, bezugte aber seine Achtung für die Gesinnung seines Freundes, des Hrn. Mousnier, und suchte zu beweisen, daß jener Wähler „ein Falsum im vollsten Umfange des Wortes begangen habe.“ Auch Gen. Sebastiani rühmte das bewiesene Zartgefühl, trug aber auf die vorläufige Frage an. Diese ward, nachdem noch die Hh. Paillessou und Cas. Perrier gesprochen, zweimal zur Abstimmung gebracht, ohne Entscheidung; man mußte zur Zählung schreiten und da ergaben sich 146 gegen 130 Stimmen für den Antrag des Gen. Sebastiani, d. h. die Dimission ward angenommen. — Einige sagen, wenn das gelten sollte, würde die Hälfte der Kammer darauf gehen. Der Courier fr.: Eine solche Meinung mache der vorigen Administration mit ihren Wahlumtrieben schlechte Ehre, indessen werde es damit so leicht nichts zu sagen haben. Soviel sei gewiß, wir hätten Deputirte genug wider den Willen der Wähler gesehen; wäre die Dimission des Hrn. Mousnier nicht angenommen, so würden wir einen wider seinen eigenen Willen haben.

Der Herzog v. Riviere ist in der Besserung, weßhalb der Herzog von Bordeaux befohlen hat, seine Zimmer zu illuminiren. Gestern Nachmittag besuchte der König den Herzog und F. R. Hoh. Madame brachte einen Theil des Tages bei ihm zu, um darauf zu sehen, daß die Vorschriften des Arztes genau befolgt würden.

Am 17. waren die zweite und dritte Kammer des R. Gerichtshofes versammelt, um den Antrag des Hrn. R. Deseze wegen einzuleitender Tendenz Prozesse zu untersuchen. Die sehr lebhaft geführte Diskussion währte über vier Stunden, besonders über eine der gemeinten Zeitungen (wie man wissen will, den Cour. fr.); allein am Schluß ward der Antrag überstimmt. — Der Courier des Tribunaux berichtet, daß die zu belangen beabsichtigt gewesen-

nen Zeitungen der Cour. fr., der Constitutionel und das Journal des Débats gewesen seien. Das J. d. Commerce: der General-Prokureur (Hr. Jacquinet-Pampelune natürlich) habe den Antrag des Hrn. Deseze unterstützt, allein ein erlauchter Rechtsbeamtler (ohne Zweifel Hr. v. Segurier) verlangt, daß, im Fall es dazu kommen sollte, auch die Gazette de France in die Belangung einbegriffen würde. — Die letztere erboßt sich sehr über diese Nachricht und will wissen, ob es nicht etwa Herr Algier gewesen sei?

Das Journal des Débats weiß kaum Worte genug zu finden, um recht schleunig seine Zufriedenheit mit dem neuen Pressgesetzentwurf zu bezeugen. Es hatte aber auch Gelegenheit, sie mit einer neuen Abhandlung des Herrn von Chateaubriand über die Pressfreiheit als Einleitung zur neuesten Lieferung seiner Werke zu begleiten.

Der neue Entwurf stellt übrigens Bedingungen auf, die, wie der Courier français sagt, „einem Verbot für zu errichtende Zeitungen und vielleicht der Unterdrückung der jetzt bestehenden gleich gelten, so daß, wer solches vorschlägt, sich nicht „als Befreier der Presse“ darstellen sollte. Alles, was man bei der Aenderung gewinnen wird, ist, daß die wissenschaftlichen und literarischen Journale, welche frei erscheinen, künftig nur mit Erlaubniß der Regierung herauskommen werden, denn sie allein kann sie von der Cautionsleistung erimiren und nur unter solcher Exemption kann, wer bei Sinnen ist, künftig daran denken, ein nichtpolitisches Journal zu errichten. Was also das Peyronnetsche Ministerium mit dem Stempel bewirkte, thut man jetzt mit der Cautionsleistung und den ungereimten Formen, welche den Zeitungs-Interessenten auferlegt werden; das Resultat ist dasselbe.“ Das Minimum von Geldbußen bei Zeitungs-Pressvergehen wird in dem Entwurf auf das Doppelte erhöht!

Der Cour. fr. theilt ein Schreiben des Hrn. B. Constant mit, der die Bemerkungen jenes Blattes über den Pressgesetz Entwurf zu hart, ja selbst zum Theil ungerecht finden will. Der Cour. fr. beharrt aber auf seinen Sätzen.

Der Messenger freuet sich sehr über die Aeußerungen des Hrn. Benj. Constant gegen den Cour. fr. über den Press-Gesetzentwurf, so wie über die des Journal des Débats. Das letztere hat aber schon wieder einigermaßen eingelenkt und findet nun auch mancherlei auszusagen.

Der Messenger des Chambres beschwert sich über die unbillige Strenge und Heftigkeit des Cour. fr. gegen den Press-Gesetzentwurf und die unbegrenzten Freiheits-Forderungen der Liberalen, nach der Zufriedenstellung für eines der größten Bedürfnisse des gemeinen Wesens, welche der Siegelbewahrer durch dessen Vorlegung gegeben habe. Eine viel zartere Aufgabe habe aber der Finanzminister zu lösen gehabt, als er gleich darauf eine, durch die Voraussicht der Regierung erheischte Subsidien-Bewilligung vorzutragen gehabt. Diese aber habe ihm seine allbekannte konstitutionelle Redlichkeit, und die Offenheit, mit welcher er dabei verfahren, erleichtert. Zwar hätte er mit dem Hülfsmittel von K. Vons das Verlangen der eventuellen Bewilligung von 4 Millionen Rente noch hinhalten können, wenn er sich geschweigt hätte, in einem Lande, das alles wissen wolle, alles zu sagen, allein er habe es für besser gehalten, den Bedürfnissen zuvorzukommen, als sie abzuwarten, und Frankreich klar heraus alles zu sagen, was es doch würde erfahren müssen, wenn die Ereignisse gebietend würden. Mehr auf den Grund der Dinge gehend, zeige es sich überdem, daß die Würde des Königreiches und die Sicherheit des Volkes nie ein Zögern in den, zu deren Wahrung bestimmten Mitteln gestatteten. „Der lange Friede, dessen Europa seit so viel Jahren genießt, und der unser Wohl gewissermaßen neu gemacht hat, ist ein zu unermeßliches Gut, als daß die, welche für unsere Geschicke wachen, ihn nicht zu befestigen suchen sollten. Alles bekräftigt in dieser Hinsicht die vom Throne herab ausgesprochenen Hoffnungen, wiederholt auf der Rednerbühne durch Staatsmänner, die von ihren Pflichten durchdrungen sind. Die Türkischen Angelegenheiten bringen jedoch eine Störung in die Europäische Diplomatie; es ist nichts unmittelbar beunruhigendes über den Ausgang da, allein Wechselfälle, wie sie auch seyn möchten, müssen uns bereit und im Stande zu allem finden. Der alte Grundsatz: si vis pacem, para bellum! ist noch stets wahr, weil die Regeln der gesunden Vernunft sich nie wandeln. Er geziemt insonderheit Frankreich, dessen Politik seit 12 Jahren seinen Verbündeten jedes Unterpand einer Mäßigung gegeben hat, die jede entgegenstehende Voraussetzung abweist, Frankreich, das seine jetzige Voraussicht so natürlich durch den Unterschied zwischen dem Belaufe seiner, und der Land- und Seemacht der andern großen Continentalmächte

rechtfertigen kann. Die öffentliche Meinung wird sich eben so wenig als das Urtheil des Auslandes irren, wenn sie die Nachricht von der geforderten Anleihe vernimmt. Es ist eine bloß voraussetzende Maaßregel; kein Kriegs-Anzeichen, nur eine friedliche Vorsicht. Betrachten wir demnächst auch aus dem bloß finanziellen Gesichtspunkte die Forderung von vier Millionen Rente, so ist anzumerken, daß das System dabei auf das der Operationen ähnlicher Art im Jahre 1821 gebauet ist, welche Operationen die Bedingungen und Kräfte des Credits bei uns eingeführt haben. Könnte Charlatanerie mit Zahlen eine gesetzliche Administration nur kleiden, so hätte der Finanzminister sich das krügerische Verdienst beilegen können, nicht im Verhältnis der zu schaffenden Rente auch eine Vermehrung des Tilgungs-Fonds zu verlangen. Da aber, was wahr ist, stets wahr bleiben muß, vor allen Dingen im Rechnen, so hat man bei der neuen Maaßregel Vorwürfe vermeiden wollen, welche andern Finanz-Operationen mit so vielem Rechte gemacht worden, nothwendigerweise mit der Wirklichkeit öffentlicher Bürden endigen mußten. Die 800,000 Fr., um welche den Tilgungs-Fond unserer Schuld zu vergrößern vorgeschlagen worden, sind eine Handlung der Redlichkeit, die mithin Credit macht; die überdem Sorgfalt für die zahlreichen Inhaber der Französischen Rente beweiset, deren Unterpfand sonst vermindert worden wäre.“

Dasselbe Blatt findet sich veranlaßt, heute zu erklären, daß alle seine politischen und polemischen Artikel sein eignes Werk seien, und daß sie nicht unter der Leitung oder dem Einflusse von irgend Jemandem geschrieben würden, daß also die Ehre oder der Tadel auf ihn allein zurückfallen müsse; er habe dies bereits mehrmals erklärt, allein, da man darüber dennoch Zweifel zu hegen seheine, so habe er sich bewogen gefunden, diese Erklärung, wie er hoffe, zum letzten Male zu wiederholen. — Dieses Blatt beschäftigt sich auch angelegentlichst mit dem neuen Gesetzentwurfe, die Bildung der Wahllisten betreffend, welcher, wie es meldet, binnen Kurzem vor die Kammer gebracht werden soll. Die weise Commission, sagt es, habe ihre Arbeiten beendigt und der gelehrte Berichtsteller werde in einer der nächsten Sitzungen der Kammer das Resultat vorlegen. „Die Wahlen, fährt es fort, sind bei jeder konstitutionellen Verfassung von der größten Wich-

tigkeit, und unglücklich ist das Land oder die Nation zu nennen, welche dagegen gleichgültig wäre; sie würde der Freiheit nicht genießen oder sich dem baldigen Verluste derselben aussetzen.“

Der Herzog von Kauzan, unser Botschafter in Lissabon, ist gestern hier angetroffen.

Das Departements-Wahl-Collegium zu Maçon (Dept. der Saone und Loire) hat, an die Stelle des Hrn. Chardonne, der, wie man sich erinnern wird, von der Kammer zurückgewiesen worden ist, den konstitutionellen Candidaten, Advocaten Moine, zum Deputirten gewählt.

Die Quotidienne tadelt es sehr, daß während die liberale Parthei alle ihre Kräfte aufbiete, um bei den bevorstehenden neuen Wahlen ihren Candidaten den Sieg zuzuwenden, das Ministerium sich völlig ruhig verhalte, und nicht einmal zu den Präsidenten der Wahl-Collegien wahlfähige Candidaten ernenne; *) man dürfe unter solchen Umständen darauf gefaßt seyn, daß jene Parthei überall die Oberhand gewinnen werde, denn es gehe in den Provinzen wie in der Hauptstadt zu; dort wie hier, wären die liberalen Candidaten die einzigen, die sich um die Deputirten-Stellen bewürben, und die Royalisten, welche einsähen, daß man ihnen keinen Weistand leistete, ließen den Muth sinken und räumten ihren Gegnern das Feld ein.

Die Gazette de France ergießt sich in scharfen Tadel der Minister, die bei Beginn der Session in der Thron-Rede erklärt hätten, „es sei keine begründete Besorgniß vorhanden, durch die Angelegenheiten des Orients den Frieden gestört zu sehen;“ die ferner 10 Tage nachher, nämlich den 15. Febr., durch Hrn. v. Ferronnays auf der Tribune der Pairs-Kammer dieselben Versicherungen hätten wiederholen lassen und endlich den 12. März durch den Mund des Finanz-Ministers in der Deputirten-Kammer sich dahin geäußert hätten, daß die Unterhaltung der Franz. Truppen in Spanien, so wie die Bewaffnung der Schiffe eine außerordentliche Ausgabe von 15 Millionen nöthig machen werde, nunmehr

*) Die Präsidenten der Wahl-Collegien sind nämlich in der Regel die Candidaten der Regierung; in mehreren der auf den 21. d. M. zusammenberufenen Collegien sind aber Pairs zu Präsidenten ernannt worden.

aber, das heißt, einen Monat später alles in veränderter Lage darstellten, so daß sie in der That Bevollmächtigung verlangten, 4 Mill. Renten zu negociiren, welches eben so viel sei, als über 80 Millionen Fr. willkürlich zu bestimmen. Eine Verfügung dieser Art sei jedoch zur Aushebung einer Armee von 100,000 Mann hinreichend und scheine nur auf eine militärische Stellung von unserer Seite auf dem Continente von Europa hinzudeuten.

Unter den, auf der Flucht aus ihrem Vaterlande in Havre angekommenen Portugiesen sind der vormalige Zoll-Intendant Montinho, der vormalige Minister Ferreira Araujo e Castro u. s. w.

Der Messager meldet aus Konstantinopel, daß diejenigen Europäischen Häuser, welche mit Erlaubniß der Pforte dort geblieben, jetzt durchaus keine Furcht wegen übler Behandlung hegen; allein die Teilnehmer des Hauses Kalli & Comp. hätten es für besser gehalten, solches aufzuheben und seien nach Syra abgegangen.

Das Zusammentreffen des Marquis v. Londonderry, der mit am meisten dazu beigetragen hat, Hrn. Canning die Majorität im Oberhause zu entziehen und den Herzog von Wellington an die Spitze des Engl. Kabinetts zu bringen, mit dem Verlangen eines Kredits von 80 Mill., hat die öffentliche Aufmerksamkeit sehr auf sich gezogen. Man glaubt, jener Diplomat sei hier, um zu erfahren, was es mit unsern Rüstungen auf sich habe. Wie wäre daran zu zweifeln, sagt die Gazette, daß sie nicht zu dem Ende begonnen worden, um gemeinschaftliche Sache mit Rußland zu machen, wenn man bedenkt, welche Gesinnungen der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten hegt, und welchen Einfluß der Russische Botschafter seit dem Ministerwechsel über unser Kabinet wieder gewonnen hat? Man verbreitet in diesem Augenblick eine Flugschrift, betitelt: „Werden wir Russen oder werden wir Engländer seyn?“ Der Verfasser derselben schließt mit folgender Bemerkung: „Das Kabinet des Königs muß seine Politik auf ein Bündniß mit Rußland richten. Seien wir daher Russen und keine Engländer.“

Man versichert, daß 300 Offiziere auf halben Sold wieder in Thätigkeit treten werden.

Hr. Royer-Collard beschränkt seinen Einfluß nicht auf die Deputirtenkammer, deren Präsident er ist, sondern er macht ihn auch bei den Wahlen zu Paris und in den Departementen geltend. Nachdem er bereits mehrere Kandidaten empfohlen, empfiehlt

er nunmehr den Wählern Hrn. Jay, Redakteur des Constitutionnel, der Staatszeitung der politischen Parthei.

Am der Börse herrschte am 17. große Niedergeschlagenheit in Folge eines Unglücksfalls, welcher eins der ersten hiesigen Bankierhäuser betroffen. Hr. Paravey, der Chef desselben, ist vorgestern verschwunden, und alles läßt vermuthen, daß er seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Herr de Pradt setzt in einem Schreiben an den Courier françois die Gründe auseinander, welche ihn aus der Deputirtenkammer zu treten veranlaßt haben. (In einem Schreiben an die Kammer sagt er bloß, er sei wegen gänzlich zerrütteter Gesundheit aus derselben getreten.) Die Gazette bemerkt dabei, daß der Austritt des Hrn. de Pradt, mit diesem Schreiben zusammengehalten, einen Beweis der Macht des dirigirenden Ausschusses gebe, der einen Soldaten, welcher vor dem Kommandowort Feuer geben wollte, reformirt habe, und jetzt Hrn. Jay, dem Redakteur des Constitutionnel, die Erklärung auferlege, welche man in diesem Blatte unter dem Titel: „Aeußerung der Meinung“ liest. „In einer vorgestern gehaltenen Generalversammlung der konstitutionellen Wähler, heißt es nämlich im Constitutionnel, hat Hr. Jay eine Rede aus dem Stegreife gehalten, welche auf die Versammlung einen lebhaften Eindruck gemacht hat. Vor allem ist folgende Stelle merkwürdig, sie bezeichnet die wahre, von den Blättern der Congregation absichtlich entstellte Gesinnung der Wähler. „Die Restauration, sagte Hr. Jay, ist in Begleitung der Gegenrevolution, ihrer Feindin, und der Freiheit, ihrer Stütze, aufgetreten. Ich habe aus allen Kräften die Gegenrevolution bekämpft; ich habe die Freiheit vertheidigt und werde sie stets vertheidigen, weil sie zur Wohlfahrt des Volkes und zur Befestigung der Restauration nothwendig ist. Verbannen wir alle leeren Benennungen, die Quelle der Spaltungen und Feindschaften. Wir alle sind konstitutionelle Royalisten.“ Herr Jay war nur der Dolmetscher der alle befehlenden Gefühle, denn seine Worte wurden mit dem einstimmigsten Beifall aufgenommen.“

Ohne Zweifel ist es dem Einflusse der Osterbeichten beizumessen, sagt der Ami de la Religion, mit Beziehung auf die vor einigen Tagen durch die Aeußerung des Hrn. Syries in der Deputirtenkammer entstandene Bewegung, daß wir so erstaunenswürdige Belehrungen unter uns erblicken. Leute,

welche man für Feinde des Königs hielt, befeuern nicht allein, daß sie der Monarchie ergeben seien, sondern sie wollen nicht einmal, daß man glaube, es gebe Feinde des Königs in Frankreich. Dies heißt, die Empfindlichkeit etwas weit treiben, und dieser übermäßige Eifer hat etwas Erbauliches. Es liegt in der That klar am Tage, daß alle Herzen umgewandelt sind; die letzten Wahlen, so wie diejenigen, welche jetzt vorbereitet werden, beweisen es hinlänglich. Man hört Lobreden auf die Revolution, man spricht nur von Freiheit und Unabhängigkeit, man ruft die berühmtesten Namen aus den Zeiten der Republik und des Despotismus wieder ins Leben und zur Kandidatur; man sehe ihre Circulare, man höre die in den Versammlungen gehaltenen Reden, die Ansprüche, die man dort geltend zu machen sucht, man höre die Beteuerungen und die Verbindlichkeiten, welche man eingeht, und man urtheile, ob alles dieses nicht beunruhigend für die Monarchie ist.

In einer Osterpredigt, erzählt der Cour. fr., hat der Herr P., der in der Gemeinde Desfine (Fiere) predigte, zu den Pfarrkindern gesagt: „Ihr seid Hunde, Schweine, wilde Thiere.“ Ohne Zweifel fand der Redner sich so beifallswürdig wegen der Wahl dieser eleganten Ausdrücke, daß er sie mehreremale wiederholte.

S p a n i e n.

Madrid den 7. April. Alle Briefe des Königs an die hier niedergesetzte Junta für die Ersparnisse zeigen den entschiedenen Entschluß, die Einschränkungen mit dem 1. f. M. ins Werk zu setzen. Anstatt 20. Milizregimenter, die entlassen werden sollen, will man 7 neue Infanterie-Regimenter, jedes von 3taus. M., errichten. In einigen Tagen geht ein Regiment R. Garde von hier nach Barcelona als Besatzung ab. Auch soll eine Expedition nach Havanna abgehen, um zur Zeit zu einem Angriff auf Mexiko verwandt zu werden. Der Generalkapitain der Marine, Don Juan de Dieu Lapeta, ist auf der Insel Leon gestorben; die Französischen Truppen bestatteten ihn zu Grabe.

In Malaga sind, wie der Constitutionel sagt, die Truppen von Allem so entblößt, daß sie sich aus den Bettbüchern Hemden und Hemkleider machen.

Es scheint nicht, als ob Seu d'Urgel sobald von den Franzosen würde geräumt werden.

In den Gränzdistricten kommen täglich geflüchtete Portugiesen an, die in ihrer Heimath keine Sicherheit mehr finden.

In Malaga will man die Nachricht empfangen haben, daß der Kaiser von Marocco mit einer Armee von 20,000 M. nach Meilla, einer Spanischen Niederlassung an der Afrikanischen Küste, marschire, um eine Contribution, welche er in seinem Reiche von 2 zu 2 Jahren zu erheben pflegt, zu erpressen. Unsere Regierung hat Ordre gegeben, die Besatzung von Melilla zu verstärken, und die Festung auf 4 Monat mit Mundvorrath zu versehen.

Barcelona den 8. April. Heute früh ist ein außerordentlicher Courier aus Paris angekommen. Hr. Calomarde begab sich, nach Lesung der Depeschen, sogleich zum Könige. Die Conferenz dauerte lange, und man sagt, die Abreise des Königs sei von morgen auf übermorgen ausgesetzt. Der Inhalt der Depeschen soll sich auf die Räumung von Spanien beziehen. Mittlerweile trifft man in Saragossa sehr große Anstalten, um den König glänzend zu empfangen. Viele noch aus der Zeit des Unabhängigkeits-Krieges beschädigte öffentliche Gebäude werden ausgebessert, und da es an Zeit gebricht, das Thor Santa Engracia wieder herzustellen, so hat man die Ergänzungen einweilen auf Leinwand gemalt, um J. J. M. des schönen Anblicks nicht zu berauben. Diese Ausgabe kostet der Stadt zehntausend Realen. Ob die Königin auch nach Pampeluna gehe, ist noch nicht bekannt.

Hr. Calomarde ist zum Grafen, und sein erster Bureauchef zum Ehrenmitgliede des Castil. Rathes erhoben worden.

Den 12. April. Kaum war unser Legationssekretair, Hr. v. Willalba, am 8. früh hier eingetroffen, als er eine Audienz bei dem Könige hatte; zugleich hieß es, die Franz. Truppen werden Pampeluna räumen. Diese Nachricht hat sich bestätigt. Man trifft bereits Vorkehrungen für den Marsch der nach Frankreich zurückkehrenden Truppen. Die Räumung von Cadix scheint ausgesetzt. Für das Gefolge des Königs sind in Saragossa 800 Wohnungen in Beschlag genommen. Die Portugiesischen Flüchtlinge in Aragon desertiren von allen Seiten.

P o r t u g a l.

Lissabon den 4. April. Am 30. v. M. ist in der kleinen Stadt Noira (in Alentejo) ein Aufruhr ausgebrochen, und der Infant zum absoluten Könige ausgerufen worden. Der Gouverneur hat sich geflüchtet, und die Auführer haben an seine Stelle einen vormaligen Obristleutnant, Liberio Dnorio, ernannt.

Hr. Salvador Manzanarez, vormaliger spani-

scher Minister, hat die Erlaubniß erhalten sich nach Gibraltar einzuschiffen. Eine große Menge spanischer Flüchtlinge verläßt Portugal.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 18. April. Dienstag hatte Fürst Esterhazy über eine Stunde Gespräche im auswärtigen Amte mit dem Grafen Dudley und darauf eine Conferenz mit dem Herzoge von Wellington. Selbigen Tages hatte auch Graf v. Dsalia im auswärtigen Amte mit dem Grafen Dudley zu thun.

Graf Dudley hat dieser Tage täglich Unterredungen mit dem Herzoge Premierminister gehabt. Gestern hatte Sir W. Clinton Audienz bei Sr. Majestät.

Gestern kamen Depeschen von Lord Granville in Paris im auswärtigen Amte an.

Im Oberhause am 17. erhielt die Bill wider die Test-Akten die zweite Lesung, wobei der Herzog v. Wellington eine Rede hielt, die bewundert wird. Die Bill dürfte passiren. Die Korn-Bill ist nicht weiter vorgekommen.

Marq. von Loulé und Gemahlin gaben Dienstag dem Marquez und der Marqueza v. Palmella, so wie vielen Vornehmen, ein großes Diner.

Nach Aussage eines, gerade angekommenen Herrn, der zu einem der Consulate in Algier gehet, hatte der Dei große Vertheidigungs-Anstalten getroffen und unter andern 60 bis 70,000 Reiter in der Nähe zusammengebracht.

Briefe aus Marseille vom 4. d. erwähnen des Getreidemangels in der dortigen Gegend. Es komme zwar dort, wie in Loulon, täglich gute Zufuhr von Weizen aus fremden Häfen an, allein das Commissariat für die Land- und Seemacht kaufe fast augenblicklich das meiste auf, und der große Belauf dieser Ankäufe veranlasse verschiedene Muthmaßungen.

Ein auswärtiges Schreiben giebt die Stärke des, schon am Pruth stehen sollenden russischen Heeres auf 200,000 M., mit 100 Stücken Geschütz, an.

Man macht hier die Nachricht aus Buharest lächerlich, daß Fürst Milosch, der Tyrann von Serbien und dort allgemein gehaßt, sich an die Spitze eines Aufstandes wider den Großherrsinn gestellt haben solle. Milosch, früher Privatsekretair des Czerni Georg, lockte denselben 1817 verstellt ins Land, stieß ihm den Dolch ins Herz, sandte seinen Kopf nach Konstantinopel, und ward mit dem Oberbefehl über das Land belohnt. Die bekannten, in

Folge des Akkermanschen Traktats endlich freigegebenen Deputirten wurden gerade, um wo möglich seines unerträglichen Druckes los zu werden, von den Einwohnern nach Konstantinopel geschickt, aber dort gefangengesetzt.

Briefen aus Konstantinopel vom 20. März zufolge, hatte der griechische Patriarch nach dem Verlangen des Großherrn mit großer Feierlichkeit und Öffentlichkeit den Grafen Capodistrias und alle Glieder der griechischen Regierung in den Bann gethan.

Das Diario de la Havana giebt Bericht von der Feuerbrunst, welche am 11. Februar in den dortigen Vorstädten über 350 Häuser verzehrt und über 2000 Menschen obdachlos gemacht hat. Es war alles mögliche zur Linderung des Elendes geschehen, allein der Wiederaufbau der Häuser, bis zur Bekanntmachung eines regelmäßigen Plans dazu, untersagt worden.

Man meldet aus Trinidad, daß das gelbe Fieber dieses Jahr in Westindien, besonders aber dort, mehr als gewöhnlich gehauet habe. Auch sei es mit den Erndten sehr zurück.

In der City lief dieser Tage das Gerücht, die Regierung habe Depeschen von Lord Ponsonby aus Buenos-Aires erhalten, wonach derselbe in Uebereinstimmung mit der dortigen Regierung Friedensbedingungen aufgesetzt und nach Rio gesandt habe; wenn solche nicht genehmigt würden, werde England die brasilische Blokade des Plata für null und nichtig erklären. Aus Rio schreibt man aber: obgleich das ganze Conseil des Kaisers für den Frieden sei, sei doch dieser unerbittlich und wolle von nichts hören.

Die New-Times enthalten einige Details über die Königin von Portugal. Sie ist am 25. April 1775 geboren, und hat eine sehr sorgfältige Erziehung genossen. In ihrem zehnten Jahre bestand sie vor dem ganzen spanischen Hofe ein Examen, und man erkannte über ihre Kenntnisse in der Kirchen- und Profan-Geschichte, in der Geographie und in der lateinischen, französischen, spanischen und portugiesischen Sprache, welche sie dabei an den Tag legte. Sie drückt sich mit Grazie und Lebendigkeit aus und schreibt eine sehr schöne Hand. Es giebt wenige Frauen, bei denen man so viel Geist und Talent vereint findet.

(Mit einer Beilage.)

Großbritannien.

London den 18. April. Da die französische Anleihe nur 80 Mill. Franken betragen soll, so erwartet man eine sehr warme Concurrenz, um an derselben Theil zu bekommen, unter den hiesigen und den Pariser Capitalisten.

Durch das Paketboot „Malborough“ sind hier Nachrichten aus Lissabon vom 6. eingetroffen, dessen zufolge die portugiesische Regierung keinen Botschafter, sondern bloß einen Gesandten in England unterhalten wird, welches sowohl eine Ersparniß als auch das Mittel wäre, Hrn. v. Palmella seines Postens zu entheben und Hrn. Lamb von Lissabon zu entfernen.

Es ist hier sehr stark die Rede von einem Konkordat zwischen unserer Regierung und dem Römischen Hofe. Durch die hannoversche Gesandtschaft sind Unterhandlungen angeknüpft worden, welche in Folge des gegenwärtigen Zustandes unserer Gesetzgebung nicht direkt angeknüpft werden könnten. Wir sind weit entfernt, in Betreff dieser Sache Muthmaßungen aufstellen zu wollen; jedoch wird uns die Bemerkung erlaubt seyn, daß es ein glücklicher Umstand ist, daß die Sache unter dem Einflusse des gegenwärtigen Ministeriums steht. Es wäre in der That sehr zu wünschen, daß man die religiöse und bürgerliche Lage Irlands in Betracht zöge; da dieses Land durch 150 Jahre der loyalsten Treue gegen die Regierung wohl berechtigt seyn dürfte, eine sorgfältige und vorurtheilsfreie Prüfung seiner Interessen und der Verbesserungen, wofür es gewiß in mancher Rücksicht empfänglich ist, zu verlangen.

Der Courier sagt, er sehe mit Begierde umständlichen Nachrichten über die Angelegenheiten Griechenlands entgegen, und er wünsche sehr, daß die Griechen alles, was in ihren Kräften stehe, thun mögen, um eine Truppenmacht auf die Beine zu bringen, welche im Stande sei, die Türken von ihrem Gebiet zu vertreiben. Freilich könnten die verbündeten Mächte viel dazu beitragen, allein auch sehr viel müßten sie doch selbst thun.

Die Times sagten am 13. d. M.: „Von welchem Nutzen, so können die Feinde Hrn. Canning's und seiner Politik jetzt fragen, ist denn nun wohl die Ausschickung unseres Heeres nach Portugal gewesen? Die Antwort ist einleuchtend und unbestreit-

bar: sie hat, und zwar ohne Blutvergießen, ausgerichtet, was sie sollte, sie hat Eindringen und Angriff von außen abgewendet.“ Jenes Blatt wiederholt dann, was es aus guter Quelle früher schon wissen wollte, daß Spanien sich fortan aller Einmischung in die Angelegenheiten Portugals enthalte und die bewaffnete Rückkehr der Ueberläufer nach Portugal aufhalte; wolle nun Portugal durchaus einen unbeschränkten König haben, so sei das seine eigene, innere Angelegenheit u. s. w. „Das Einrücken Franz. Truppen in Spanien geschah nach einem durchaus andern Grundsatz, nämlich mit der ausdrücklichen Absicht, sich in die innern Angelegenheiten dieser Nation zu mischen; auch wird zu derselben ungehörigen Absicht ihre Rückkehr jetzt wieder verschoben;“ wovon die Times aber gerade das Gegentheil sagen. „Und haben diese auch ihre Absicht erreicht? Nein, und wir sagen vorher, daß ihr Bleiben sie dem Zwecke, den sie sich zuerst vorgesetzt, nicht näher bringen wird.“

Die Times sagen: „Es ist einleuchtend, daß, wenn Rußland offenbar feindselige Stellung und Maaßregeln (wider die Pforte) und wegen eines, von den im Londoner Traktate angegebenen völlig verschiedenen Punktes, annimmt, es aufhöret, Theilnehmer an einer Unterhandlung zu seyn, die, welches auch immer die letzte Folge davon seyn mag, Anwendung von Gewalt nicht als nothwendiges Mittel zur Erreichung ihres Zweckes aufstellt, noch je aufgestellt hat. Es bleiben aber noch zwei Theilnehmer an dem Traktate: England und Frankreich. Der strenge, buchstäbliche Rechts-Auslegung nach möchte es nur jetzt in der Befugniß des einen wie des andern gestanden haben, die Vollziehung des Vertrages zu umgehen, und so der verlegenen Stellung zu entkommen, worin unerwartete Ereignisse sie gebracht; allein beide Regierungen haben sich schnell dahin entschieden, daß ein solches Benehmen höchst entehrend seyn würde, ein niedriges Verlassen der großen Grundsätze der Gerechtigkeit, Menschlichkeit und gesunden Politik, bloß um sich, immer nur auf eine Weise, von Schwierigkeiten los zu machen. Auf eine Weise, weil es klar ist, daß der Streit zwischen Griechenland und der Türkei den Punkt erreicht hat, wo Pacifikation ohne Trennung und unabhängige Existenz unmöglich wird; welche Trennung jetzt nicht ohne Dazwischenkunft von Ver-

müßern bewirkt werden kann; so wie das Aufgeben der Griechischen Sache soviel seyn würde, als Griechenland der Vernichtung weihen. Die ursprüngliche Befugniß zur Einmischung auch ganz dahingestellt, würde es, nun der Schritt einmal geschehen, würde nicht von einer, sondern von verschiedenen Nationen; der Gipfel der Grausamkeit seyn, sich dem schwächern Theile zu entziehen, mit welchem man vorher sich freiwillig verbunden, ehe nicht derselbe sich völlig vor der Rache seines mächtigeren Gegners sichergestellt sähe. Dieses ist der Grundsatz, nach welchem England und Frankreich fortwährend stark und fest an den Endzwecken des Londoner Traktates halten, und der einzige Punkt, in welchem sie sich unterscheiden, ist: wie diese wohlthätigen Absichten, die deutlich genug ausgesprochen sind, deren Vollziehungsweise aber nicht eben so deutlich bestimmt ist, am vortheilhaftesten auszuführen wären? Wie man vernimmt, sind die Absichten beider Regierungen in diesem Stücke sehr von einander abgewichen, wir glauben aber, daß eine Annäherung derselben, wo nicht eine völlige Uebereinstimmung, bald erwartet werden darf. Ein solches leidet keinen Zweifel, daß Frankreich, wenn es je eine militärische Expedition nach Morea beabsichtigt hat, Ursache gefunden hat, diesen Plan wieder aufzugeben und sich, wenigstens vorerst, mit Blokade zur See der beiden Küsten der Griechischen Halbinsel und des Hafens von Alexandrien begnügen wird. Wir fürchten, daß dieses ein etwas langwieriges Verfahren werden und der Egyptische Anführer, als ächter Barbar, sein Opfer vernichten wird, ehe er es aufgibt. Daher wird es alle Wachsamkeit und allen Nachdruck beider Regierungen erfordern, eine Katastrophe zu verhüten, deren Eintritt sie dem lächerlichen Vorwurf bloßstellen würde, eine Frage lösen zu wollen, nachdem der große Gegenstand ihrer Vorsorge zu seyn aufgehört hätte. Es sollte inzwischen nicht übersehen werden, daß man nicht unbillig hoffen darf, die Pforte, nachdem ihr jetzt die Ueberzeugung aufgedrungen wird, daß Alle großen Mächte es endlich ernstlich in Beziehung auf Griechenland meinen, werde fortan jene Anordnungen genehmigen, die sie eben so nothwendig für ihre eigene Sicherheit als die Unabhängigkeit ihrer vormaligen Unterthanen finden muß. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß dieselben Gründe vermieden werden, ihren besondern Streit mit Rußland über den Traktat von Akjerman abzumachen. Der wirkliche Schade, welcher Rußland

durch ihre Verletzungen dieses Traktates zugefügt worden, kann, so wie die verlangte Entschädigung, so gar groß nicht seyn, und würde die Pforte, aus Furcht — denn auf ihre Weisheit verlassen wir uns nicht — die Vergütung willig leisten, so sehen wir nicht ein, wie Rußland bei der Feindseligkeit beharren könnte, nachdem der Grund, den es dafür anführt, aus dem Wege geräumt wäre.“

Ein junger Spanier hießelst, Trueba y Cossio, hat einen historischen Roman in der Weise Walter Scotts zu Tage gefördert: „Gomez Arias oder die Mohren der Alpujarras.“ Gewiß hat die Geschichte keiner Nation eine solche Fülle romantischen Stoffes, als die der Spanier.

T ü r k e i

Konstantinopel den 27. März. (Aus der Allg. Zeit.) Gestern ist der Pforte auf offiziellem Wege der Entschluß des Russischen Kaisers zugekommen, seine Armeen gegen das Türkische Gebiet, für die von der Pforte erfahrenen Beeinträchtigungen, führen zu wollen. Der Großwesir übernahm es, den Sultan davon in Kenntniß zu setzen, und ihn über die Lage des Reichs Vorstellungen zu machen, damit in diesem kritischen Augenblicke noch Maßregeln zu dessen Rettung berathen und in Vollziehung gesetzt werden könnten. Der Großherr soll die Mittheilung des Wesirers mit einer Ruhe angehört haben, die deutlich zeigte, daß ihn die Erklärung des russischen Hofes nicht überraschte. Nun so müssen wir sechten, soll die Antwort des Sultans gewesen seyn. Das Ministerium scheint jedoch nicht so ruhig als der Monarch, und äußert sich mit Ungleichheit über die Zukunft. Bis heute war noch kein Divan versammelt, auch ist noch keiner angesagt und man sollte glauben, daß diese wichtige Nachricht gar keine Verathungen nach sich ziehe, sähe man nicht unter den Großen viele Bewegung, indem sie sich gegenseitig aufsuchen und besprechen, was hier, wo häufige Besuche nicht Sitte sind, gewöhnlich das Vorzeichen großer politischer Ereignisse und einer nahe Divanversammlung ist. Auch dürfte der Großwesir sich bald zum Heere nach Adrianopel begeben. Es heißt, daß die Ordu Husmajun (Aemter des kaiserlichen Lagers) unverzüglich abreisen werden, woraus man mit Gewißheit schließen kann, daß der Großwesir das Kommando der Armee übernimmt, da diesem als natürlichem Chef aller Departements, nicht nur alle Ministerrämter zum Heere folgen, sondern auch alle Aemter des Divans und der Kammer, die Minister

des Innern und des Außern mit ihren Kanzleien ihn begleiten. *) Ob der Großherr selbst zur Armee gehen wird, ist noch nicht bestimmt; zwar ist der zum äußern Hofstaate gehörige Kapu Dgassi, der Aga der Pforte und eigentliche Oberhofmeister, schon seit mehreren Wochen von hier abwesend und zu Adrianopel, was wohl dem Gerüchte Wahrscheinlichkeit verschaffen konnte, daß der Sultan selbst dem Feldzuge beiwohnen werde, allein dies ist noch kein Grund, um es mit Gewißheit zu behaupten. Ueber die Ernennung eines Befehlshabers der bei Erzerum sich sammelnden Armee scheint man in einiger Verlegenheit zu seyn, denn auf diesen Punkt hat die Pforte größere Aufmerksamkeit als selbst auf die Donaugrenze zu verwenden, da die russische Armee in Persien keine Beschäftigung mehr findet, und die meisten dortigen türkischen Unterthanen als Christen den Russen ergeben sind, wodurch die Operationen der türkischen Ostarmee sehr erschwert werden können. Die türkischen Streitkräfte in Europa befinden sich größtentheils noch in der Umgegend der Hauptstadt, sie können sich auf 80,000 Mann belaufen; bei Adrianopel, wo die Armee sich sammeln wird, sollen in diesem Augenblicke 30,000 Mann stehen; die in der hiesigen Gegend lagernden Truppen brechen allmählig nach diesem Sammelplatze auf.

Smyrna den 21. März. (Allg. Zeit.) Unsere Erwartung der nächsten Ereignisse ist aufs Höchste gespannt; und wir wissen seit den im Engl. Parliamente zu Gunsten der Pforte gehaltenen Reden nicht mehr, ob wir England unter die Feinde oder unter die Freunde der Pforte zählen sollen. Im Handel hat sich jedoch keine Besserung gezeigt, und daß

Mistranen gegen England scheint bei dem Handelsstande nicht vermindert zu seyn, obgleich die Englische Thronrede sich in Friedrichs Händen befindet. Die Niederländische Flagge ist noch die einzige, die unsern Hafen häufig besucht, und bald dürfte auch die Nordamerikanische viel gesehen werden, da die Pforte im Begriff steht, mit den Vereinigten Staaten einen Handelsvertrag abzuschließen. Von Französischen Schiffen sieht man hier fast nichts als Kriegsschiffe. Admiral Rigny hat unsere Rhede verlassen, und soll nach Corfu gesegelt seyn; Englische Schiffe giebt es fast gar nicht. Hingegen sagt man, daß die Eskadre des Russischen Admirals Grafen Hyden in kurzer Zeit in den hiesigen Gewässern erscheinen werde. — Es heißt, daß der Vicekönig von Egypten seine Truppen aus Morea herausziehen wird. — Die Griechen auf Scio sollen sich in einer sehr schlimmen Lage befinden. Oberst Fabbier hat sich auf einem Französischen Kriegsschiffe nach Aegina begeben. Er hat sich während seines Aufenthaltes auf Scio die Achtung aller Wohlgefinnten erworben, indem er mit dem größten Muthen auch die größte Menschlichkeit verband, und zu mancher Erleichterung der Kriegsnoth beitrug. So gerieth er wegen der Türkischen Gefangenen, welche man mißhandelte, mit dem Griechischen Friedensrichter in heftigen Streit, wobei er letztern drohte, ihn zu erschießen, wenn er den Gefangenen nicht den Schutz und die Fürsorge angedehnen lasse, welche das Kriegsbrecht ihnen zuspricht.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. und Se. K. H. der Kronprinz von Schweden haben am 2. April einer allgemeinen Zusammenkunft der nordischen und St. Erichs-Maurerlogen in Stockholm beigewohnt. — Es heißt, daß Se. Maj. erst Ende Aprils nach Norwegen abreisen wird, weil durch den, ungewöhnlich eingetretenen Nachwinter, sich die Wege unermüthet verschlimmert haben. Se. Maj. hat auf Vorstellung der Direktion des technologischen Instituts zu Stockholm erlaubt, derselben den Salon im vormaligen Arsenalhause auf Carl's XIII. Markt, zu einer einheimischen Gewerks-Ausstellung im nächsten Herbst einzuräumen. Der Ueberschuß durch ein Eintrittsgeld soll der Armen-Casse der Fabriks-Societät zufallen, der Zuschuß aber vom Staate getragen werden.

*) Um bei einer lange dauernden Abwesenheit der ganzen Centralverwaltung des Reichs keine Störung eintreten zu lassen, werden theils alle in das Feld ziehenden Minister und Beamten doppelt ernannt, wovon die einen ins Feld ziehn, die andern aber in der Hauptstadt zurück bleiben, theils ernennet der Großwesir für sich in der Hauptstadt einen Saimakan Pascha, welcher über alles, was außer dem Gesichtskreise des im Felde stehenden Großwesirs liegt, mit eben der Machtvollkommenheit, wie er selbst, entscheidet. Die ins Feld ziehenden Aemter heißen Ordu Humajun (Aemter des kaiserlichen Lagers), die in der Residenz zurückbleibenden Akrabi Humajun (Aemter des kaiserlichen Steigbügels). Sobald zur Ernennung dieser verschiedenen Aemter geschritten wird, ist der Krieg erklärt, und der Großwesir begiebt sich zur Armee.

Ein besonders furchtbarer Schlag bei dem Gewitter in Berlin in der Nacht zum 21., von welchem die Häuser eritterten und dröhnten, hat ein Haus an der Potsdamer Chaussee getroffen und, ob schon er nicht zündete, doch durch die Erschütterung, dem Vernehmen nach, sehr beschädigt. Bei den Gewittern am 18. d. hat, so viel bis jetzt bekannt, der Blitz an vier Orten hieselbst eingeschlagen, doch nur in einem Hause zündend, und das Feuer ward von den Hausbewohnern im Entstehen gelöscht. Ein Blitzstrahl fuhr von dem Giebel eines Hauses nach der daneben liegenden Dachwohnung eines Arbeitmannes, verletzte zwar die Betten etwas, jedoch ohne jemand von den darin befindlichen Personen zu beschädigen. Am Abend des 21. (also in der vierten Nacht) fing es abermals gegen Osten an zu blitzen, doch nur einige Mal und in großer Entfernung. Die Luft war durch die vorhergegangenen Gewitter zu sehr abgekühlt worden.

Die Tochter des einst so berühmten Taschenspielers Philadelphia lebt in Halle als Hdlerin in ziemlich dürftigen Umständen.

Der Oberst Gustafson ist mit einem Paß des Engl. Gesandten im Haag am 8. April von Amsterdam nach Helgoland, wo er seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen gedenkt, abgereist.

F. Durchl. die verwittwete Frau Gabriela, Fürstin v. Lobkowitz, Herzogin zu Raudnitz, geb. Prinzessin v. Savoyen-Carignan, Sternkreuz-Ordens-Dame, ist am 10. April zu Wien in einem Alter von 80 Jahren mit Tod abgegangen.

In Frankfurt a. M. ist eine Familie von 6 Personen durch den Genuß von giftigen Schwämmen erkrankt, eine Person starb nach wenigen Stunden, die übrigen glauben die Aerzte retten zu können. — Ein anderer trauriger Unfall ereignete sich in eben dieser Stadt durch die Unvorsichtigkeit eines fremden Augenarztes, welcher einem alten Manne ganz glücklich den grauen Star stach, hernach aber zur besseren Heilung die Hungerkur in dem Maße anbefahl, daß der Kranke schon 24 Stunden vor der Krisis an Entkräftung starb. Der Arzt ist von der medizinischen Behörde zur Rechenschaft gezogen worden.

Aus einer Tabelle, die der Messenger des Chambers über das Verhältniß der Bevölkerung zu den Journalen mittheilt, ergeben sich folgende interessante Resultate: Von allen Europäischen Staaten ist Preußen derjenige, in dem zum Verhältniß seiner Bevölkerung fast die meisten Jour-

nale existiren. Es hat auf 12 Millionen 464,000 Einwohner 288 Journale; übertroffen wird es von den Niederlanden, welche auf 6,143,000 Einw. 150 Journale haben. Die meisten Journale erscheinen in den vereinigt Staaten Nordamerika's, wo man auf 11,600,000 E. 840 Journale zählt. Weder Frankreich noch England, in denen doch das Zeitungswesen so sehr an der Tagesordnung ist, sind, wie man anfangs glauben sollte, sehr reich an Journalen. In den Britischen Inseln so waren auf 23,400,000 E. nur 483, und in London namentlich auf 1,275,000 E. nur 97 Journale, während Brüssel auf 100,000 E. 33 zählt, London nach diesem Verhältniß also 420 haben müßte. In Frankreich zählt man auf 32 Mill. E. nur 490 Journale, wogegen in Paris auf 890,000 E. 175 kommen, also etwa noch einmal so viel als in London erscheinen, aber noch nicht $\frac{2}{3}$ von den in Brüssel herankommenden. Wien hat auf 300,000 E. nur 24 Journale, Brüssel also viermal mehr. Es lassen sich daraus merkwürdige Wahrscheinlichkeitsbestimmungen auf die wissenschaftliche Cultur und die Freiheit des Gedankens machen.

Theater = Anzeige.

Donnerstag den 1. Mai: Der schelmische Freier, Lustspiel in 1 Akt von Kozzebue. — Flatterling: Herr Conradi vom Bränner Theater. Darauf folgt: Sopran-Arie aus der Oper: Die Italiener in Algier, von Rossini, vorgetragen von Dem. Heldenreich. Duett für Sopran und Tenor aus der Oper: Fessonda von L. Spohr, vorgetragen von Dem. Heldenreich und Herrn Forner. Sopran-Arie mit Chor aus der Oper: Semiramide, von Rossini, vorgetragen von Dem. Heldenreich. Darauf folgt: Schülerschwänke, oder: Die kleinen Wildddiebe.

B o g t.

Die General-Pacht des Domainen-Amtes Posen, soll von Johanni 1828 ab, im Wege der Execution, auf Gefahr und Rechnung der jetzigen General-Pächterin, bis zum Ablauf ihrer Pacht-Periode, Johanni 1829, anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Zu dieser General-Pacht gehören:

- a) das Borwerk und Dorf Kicin;
- b) desgleichen Mechono;
- c) das Borwerk Neuhof;

- d) das Vorwerk und Dorf Glowno;
 e) das Zinsdorf Czernonak;
 f) das Dienstdorf Junikowo;
 g) die Hauländerei Kliny;
 h) desgleichen Czernonak;
 i) desgleichen Glowno;
 k) desgleichen Hammer;
 l) die Brau- und Brennerei-Gerechtigkeit nebst dem Getränke-Verlag im ganzen Amte excl. des Schlüssels Staroteka;
 m) der Kanon von dem Erbpacht-Vorwerke und Dörfe Glinienko;
 n) der Kanon von den Zinsbauern zu Winiary und
 o) des Ziegelei-Etablissements auf Verdychowo, so wie
 p) von den Wassermühlen zu Olszak, Nadolnik, Czernonak, Hammer, Schrodkla, Mechowo, Glowno und Neumühle, so wie der Windmühlen auf Zawady und Verdychowo, nebst dem Kanon von den kleinen Erbpacht-Stücken und allen übrigen baaren Gefällen aus den Vorstädten bei Posen u. s. w.

Mit der General-Pacht ist zugleich die Amts-Verwaltung (incl. der von dieser Verpachtung ausgeschlossenen Güter Koziegłowo, Gortatowo, Szabinowo und Paczkowo), und insbesondere auch die Hebung der in den Dörfern des Schlüssels Staroteka und Laniborz aufkommenden Zinsen verbunden.

Zu dieser Verpachtung ist ein Licitations-Termin auf den 29. Mai d. J. um 9 Uhr Vormittags

in unserem Conferenz-Gebäude vor dem Departements-Rath Herrn Regierungs-Rath Klebs angesetzt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Das auf den genannten Vorwerken befindliche, der General-Pächterin gehörige Inventarium, wird zur Nutzung mit überlassen.

Das etatsmäßige jährliche Pachtgeld für die von a bis incl. p. genannten Gegenstände ist die Pachtsumme von

4030 Rthlr. 15 Sgr. 2 Pf.

incl. 885 Rthlr. Gold.

Pachtlustige können sich von den näheren Bedingungen und den der Pacht zum Grunde liegenden Anschlägen jeder Zeit in unserer Domainen-Registratur unterrichten, und müssen sich im Termine über ihre Besitzfähigkeit und Sicherheit gehörig ausweisen.

Der Zuschlag hängt von unserer Genehmigung ab, und bleibt der Meistbietende bis dahin an sein Gebot gebunden und zugleich gehalten, zur Versicherung desselben die Summe von 500 Rthlr. in Staatspapieren, Pfandbriefen oder baar im Termine zu deponiren.

Mit dem Meistbietenden soll sogleich im Termin wegen Fortsetzung der Pacht bis Johanni 1831 unterhandelt werden.

Posen, den 15. April 1828.

Königlich Preussische Regierung,
 Abtheilung für die direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Daß die Johanna Kosina geb. Ahlfeldt verehelichte Birchner, nachdem sie großjährig geworden, und deren Ehemann Organist Carl Birchner hieselbst, vor Einschreitung der Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen den 6. März 1828.

Königl. Preuß. Land- u. Gericht.

Edictal-Vorladung.

Auf den Antrag des Eigenthümers des im Posener Kreise belegenen Guts Kobylepole, Joseph von Mycielski, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an das angeblich verloren gegangene Dokument über eine auf Kobylepole Rubr. III. No. 2. eingetragene Protestation wegen einer Forderung von 37,800 Rthlr. in Dukaten aus den Schuldscheinen des Franz von Wielzynski vom 26. August 1792

a) über	3300 Dukaten.
b) de eod. dato über	3300 =
c) vom 9. September 1792. über	2000 =
d) dito dito	2000 =
e) von eben dem Tage über	2000 =

zusammen 12,600 Dukaten, welche ursprünglich dem von Nieborowski als Cessionar des Hieronimus v. Kosicki zustanden, gegenwärtig aber auf den Michael v. Mycielski geblieben sind, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber oder aus irgend einer andern Rechtsgrunde, Ansprüche zu

Haben verneinen, vorgeladen, binnen 3 Monaten, und spätestens in dem

auf den 5ten Juli 1828. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath von Loßstädt in unserm Instruktions-Zimmer aufstehenden Termine entweder in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Brachvogel und Mittelstädt in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen; ihre Ansprüche nachzuweisen und zu beschweigen, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an diese Posten präcludirt, das diesfällige Dokument für erloschen erklärt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Posen den 13. März 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Zur Liquidation sämmtlicher Ansprüche an die in 200 Rthlr. Staatsschuldscheinen bestellte Amts-Caution des Friedensgerichts-Hülfes-Exekutors Carl Ludwig Granzin zu Schrimm, haben wir einen Termin auf

den 10ten Juni 1828 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Referendarius von Herzberg hier angesetzt, zu welchem wir alle unbekanntere Gläubiger mit der Verwarnung vorladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben ihrer Ansprüche an die Amts-Caution für verlustig erklärt, und nur an die Person des Hülfes-Exekutors Granzin verwiesen werden sollen.

Posen den 26. Januar 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Auf die von der Julianne Seidler geborne Richter in Schwersenz wider ihren Ehemann, den Handschuhmacher Joseph Seidler, wegen bösslicher Verlassung angebrachte Ehescheidungsklage, haben wir zur Beantwortung derselben und zur Instruktion der Sache einen Termin auf

den 5ten Juli dieses Jahres Vormittags um 10 Uhr,

vor unserm Deputirten Landgerichts-Referendarius Nadyński hier in unserm Parteien-Zimmer angesetzt, zu welchem der Beklagte in diesem Termine entwe-

der persönlich oder durch einen gerichtlich legitimirten Bevollmächtigten, zu erscheinen; und die Klage zu beantworten, unter der Verwarnung vorgeladen wird: daß bei seinem Ausbleiben derselbe aller in der Klage behaupteten Thatsachen in contumaciam für geständig, die Ehe getrennt, und für den allein schuldigen Theil erachtet werden wird.

Posen den 10. März 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Thadeus und Salomea geborne von Swinarska v. Brzozowski'schen Eheleute zu Erlong Mogilnoer Kreises wohnhaft, in dem vor der Ehe geschlossenen Kontrakt vom 4. December 1826 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich aus geschlossen haben.

Gnesen den 5. März 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es soll das adeliche Gut Weize, im Birnbaumer Kreise des Großherzogthums Posen, an dem Fluß Wartha, 2 Meilen von den Städten Schwerin, Birnbaum und Driesen belegen, ohne die Forsten, auf 3 Jahre von Johannis 1828 ab, unter den in unserer Registratur täglich zur Einsicht offen liegenden Bedingungen, an den Meistbietenden in dem auf den 21sten Juni a. c. Vormittags um 11 Uhr

hier vor dem Landgerichts Rath Herrn v. d. Goltz angesetzten Termine, öffentlich verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerkten vorladen, daß eine Caution auf die Hälfte der Pachtsumme bestellt werden muß.

Meseritz den 6. März 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Einer erbenschaftlichen Theilung wegen, bin ich beauftragt, das hier am Marke sub Nro. 45. belegene massive Eckhaus meistbietend öffentlich zu verkaufen, wozu ein Termin

den 14. Mai c. Vormittags um 10 Uhr in meiner Wohnung, Gerberstraße Nro. 426, an-

steht. Ich lade daher alle Kauflustige dazu ein, und bin bereit, nicht nur im Termine selbst, sondern auch in der Zwischenzeit, die äußerst günstig und vortheilhaft gestellten Kaufbedingungen vorzulegen.

Posen, den 27. April 1828.

Notar. public. Dobieliński.

Dankfagung.

Unser achtjähriger Sohn Theodor, welcher, fast ein ganzes Jahr lang an einer Herzkrankheit darniederliegend, aller Bemühungen berühmter Aerzte ungeachtet, bald eine Beute des Todes zu werden schien, ist uns durch Gottes Gnade sowohl, wie durch die Kunst und Anstrengung des Herrn Kreis-Chirurgus Laschke zu Wnin bei Kurnik, wiedergeschenkt worden, dem wir uns verpflichtet fühlen, unsern Dank öffentlich darzubringen.

Gott, den wir in in unsern Herzen preisen, lohne Ihnen, edler Menschenfreund, die Mühe, wodurch Sie bekümmerten Aeltern ihres Lebens Freude und Trost wiedergaben, und sei Ihnen in Ihrer eignen Familie ein segensreicher Vergelter!

Posen den 24. April 1828.

Hutier, Vorsteher einer Erziehungs-Anstalt.

Henriette Hutier, geb. Wolff.

Nachdem ich auf Grund meines Examen mit Genehmigung der hiesigen Königl. Hochtbl. Regierung eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben errichtet, und bereits mit 8 Schülern den Anfang gemacht habe; so bemerke ich, daß es mir wünschenswerth seyn würde, meine Anstalt bis zur Zahl 20 zu bringen. Die Gegenstände des Unterrichts selbst werden sich von dem Elementar-Unterrichte auf die deutsche, polnische, französische und lateinische Sprache, Mathematik, Geschichte u. s. w. erstrecken. Auch bin ich gern erbötig, Pensionnaire anzunehmen, und wird der Herr Hauptmann v. Schmeling, auf der Vicary wohnhaft, und der Herr Prediger Friedrich auf dem Graben, die nähere Auskunft zu geben, die Güte haben.

Posen den 22. April 1828.

Meyer.

Bad Gleisen.

Am 1sten Juni wird die Kur- und Badeanstalt zu Gleisen bei Zielenzig eröffnet werden, und werden von diesem Tage an, Mineral-, Kohenschlamm-, Schwefel-, Stahl-, Douch-, Stuhl-, Regen- und Spritz-, Senk- und Sturz-, Dampf- und Russische Dampfbäder gegeben.

Der Strubensche Karlsbader, so wie alle mögliche andere Mineral-Brunnen sind hier zu haben.

Mehreren schriftlichen Anfragen zu Folge, wird hierdurch der Kürze wegen ergebenst angezeigt, daß hier Wohnungen in den Logis-Häusern sowohl im 1sten als 2ten Geschöß von 1 bis 2 Fenster Front mit und ohne Kabinet complett meublirt ohne Bette wöchentlich zu 1½, 2 und 2½ Rthlr. zu haben sind, für ein complett überzogenes Bett wird jede Woche 15 Sgr. gezahlt. Der Mittagstisch en table d'hôte kostet 7½ Sgr., der Wein ist von der unterzeichneten Inspektion direkt bezogen und wird zum kostenden Preis versiegelt unverfälscht geliefert, so wie überhaupt für das Beste und Billigste der Gäste gesorgt ist.

Gleisen bei Zielenzig den 22. April 1828.

Die Brunnen-Inspektion.

E. Weisse.

Verkauf einer ganz feinen Merino-Heerde im Königreich Sachsen.

Der Besitzer einer ganz constanten Electoralshäferei in der Gegend von Altenburg in Sachsen, ist wegen Pachtendigung gesonnen, seinen Schaafviehbestand, an 1000 Stück, im Laufe dieses Jahres zu verkaufen. Der ganze Stamm ist gesund und kräftig, die Paarung und Zucht stets nach den Principien der besten Schaafzüchter der Zeit aufmerksam geleitet; wie auch, außer Feinheit und Sanftheit, größte Ausgeglichenheit, Reichwolligkeit mit niedrigem geregelten Stapelbau ohne Zwirnen, Spitzen und gelben Schweiß, als gute Race-Eigenschaften, diese Heerde charakterisiren.

Von den Böcken, mit Einschluß der eignen Zuchtböcke, fallen sämtliche Bliese in das Electa-Wollsortiment, bei mehreren enthalten die Wollsträn-

chen 32 und mehr Bogen auf den Zoll. Bis Ende Mai können selbige noch in der Wolle gesehen werden, später nur Proben davon.

Auch ist Inhaber dieser Schäferei erbdtig, da er außer Woll- und Schaafkenntniß auch Lokalkentniß von den vorzüglichsten Schäfereien Sachsens besitzt, von Auswärtigen Aufträge zu größern Schaaf- und Bock-Ankäufen anzunehmen und befehlen zu besorgen.

Die Verkaufspreise der 2- bis 5jährigen Sächsischen Merino-Mutterschaafe haben sich für dieses Jahr von Schäfereien 1ster Qualität auf 15 Rthlr., 2ter Qualität auf 10 Rthlr., und 3ter Qualität auf 5 Rthlr. pro Stück im Durchschnitt heruntergestellt. Die der Märzschaafe sind zur Hälfte dieser Ansätze anzunehmen. Die Böcke kosten von Schäfereien 1ster Qualität 30 bis 40 Rthlr. à Stück.

Auf portofreie Briefe unter Signatur H. A. Z. Altenburg in Sachsen poste rest. wird das Nähere erteilt werden.

Am Sonnabend den 19ten d. Mts. hat sich in der Gegend des Domplatzes ein tiegerartiggesteifter Hühnerhund mit braunem Kopfe, einigen dergleichen großen Flecken und einer etwas aufgestuhten Doppelnase verlaufen. Man bittet, diesen Hund gegen Erstattung der Futterungskosten auf der Ruhndorfs-Straße No. 163. auf dem ehemaligen Mergerschen Grundstücke, der Reithahn gegenüber, im Hofe rechter Hand abzugeben.

Wilhelmstraße No. 178. sind neben preussischen auch ausländische Münzsorten, als englische, römische, neapolitanische und andere, auch antike silberne Medaillen gestohlen worden. Wer den Thäter entdeckt, erhält eine angemessene Belohnung.
Posen den 26. April 1828.

Das Dominium Schwallowo bei Schroda bietet 30 Scheffel pr. Maas schönen ungedrörrten rothen Kleesaamen zu dem Preis von 7 Rthlr. pr. Scheffel, zum Verkauf aus.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 25. April 1828.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1818, à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1822, à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Banco-Obligat. beincl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$
Neumark. Int. Scheine do.	4	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	—	102 $\frac{1}{2}$
Königsberger do.	4	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	—	98 $\frac{1}{2}$
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	29 $\frac{1}{2}$	29 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	93 $\frac{1}{2}$	—
dito dito B.	4	90 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$
Großh. Posens. Pfandbriefe . .	4	96 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	4	93 $\frac{1}{2}$	93
Pommersche dito	4	103	—
Chur- u. Neum. dito	4	104	103 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	4	104 $\frac{1}{2}$	—
Pommer. Domain. do.	5	—	105 $\frac{1}{2}$
Märkische do. do.	5	—	105 $\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do.	5	103 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	47	46 $\frac{1}{2}$
dito dito Neumark	—	47	46 $\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kurmark	—	48	47 $\frac{1}{2}$
do. do. Neumark	—	48	47 $\frac{1}{2}$
Holl. vollw. Ducaten	—	19 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or.	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Posen den 29. April 1828.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	90 $\frac{1}{2}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 28. April 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rußl.	Preuß.	sch.	Rußl.	Preuß.	sch.
Weizen	1	12	6	1	15	—
Roggen	1	2	6	1	3	—
Gerste	—	27	6	1	—	—
Hafer	—	19	—	—	20	—
Buchweizen	1	2	6	1	4	—
Erbfen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	13	—	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Preß.	—	20	—	—	22	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	20	—	3	25	—
Butter 1 Garniez oder 8 U. Preuß.	1	10	—	1	15	—